

NOTICIAS

2020/November

www.paralosindigenas.org

Fundación Suiza
Para Los Indígenas
del Ecuador



Duschhäuschen im Subtropico

Im Mai 2015 fuhren wir - Karl Friedli und Eddy Agten, Stiftungsräte - ein erstes Mal in die subtropische Zone der Provinz Cotopaxi und überzeugten uns von der Notwendigkeit, den Menschen in diesem abgelegenen Gebiet zu helfen. Bis dahin hatten wir ausschliesslich im Andenhochland Projekte realisiert.

Die mehrstündige Fahrt von Latacunga (ca. 2'700 m ü. M.) via Zumbahua über die westliche Kordillere (zirka 4'000 m ü. M.) in das subtropische Gebiet um die Regionalstadt und den gleichnamigen Kanton La Maná ist eindrücklich und spektakulär. Innert 3 bis 4 Stunden gelangt man auf

heute guten Strassen von über 4000 m ü. M. nach La Maná, das sich auf einer Höhe von 212 m ü. M. befindet, und erlebt den Wechsel vom Paramó (andines Steppenland) über Nebelwaldgebiet in die subtropische Zone.

Die Gemeinde von La Florida erreicht man in einer weiteren knapp zweistündigen Fahrt auf einer Naturstrasse und überquert dabei mehrere Flüsse, welche von den Anden in den Pazifik fliessen. In dieser Gegend, wo Bananen, Zuckerrohr und Kakao grossflächig angebaut werden, realisieren wir seit 2015 Projekte, die eine verbesserte Hygiene ermöglichen. Nach dem Einbau vieler Küchen in

diversen Gemeinschaften, werden in La Florida Duschen/WC gebaut. In der aktuellen Zeit des Covid-19 kommt das sehr gelegen, weil Hygiene zur Vermeidung von Ansteckungen entscheidend ist.

Ecuador ist nach wie vor sehr von der Coronapandemie betroffen. Auf der letzten Seite dieser Noticias finden Sie einen Bericht über die aktuelle Lage und über die Not von Familien in dieser besonders schwierigen Zeit. Diese Familien hoffen auf unsere Hilfe und sind für Ihre Spende dankbar.

Eddy Agten, Stiftungsrat

Reichen Sie diese Publikation bitte weiter, anstatt sie ins Altpapier zu legen.



Guaguas und Colada Morada, Bild von www.laylita.com/recipes/guaguas-de-pan-recipe/ mit vielen Rezepten aus Ecuador

Nicht mehr im Freien

Toiletten und Duschhäuschen für 40 Familien

Die Gesundheitsprobleme der Bevölkerung von La Florida sind wegen der fehlenden sanitären Infrastruktur gross. Weil Toiletten fehlen, sind die Familien gezwungen, in die Natur zu gehen. Dadurch werden Wasser und Luft kontaminiert. Weil zudem fliessendes Wasser bei den bisher genutzten Freilufttoiletten fehlt, verschlimmert sich die Lage, was zu Magen-Darm-Erkrankungen führt. Insbesondere Kinder sind oft von Durchfall betroffen, und demzufolge leiden sie eher an Unterernährung. Mit den vorgesehenen 40 kombinierten WC/Duschen, welche zudem durch einen Waschtisch ergänzt sind, verbessert sich die Lebensqualität der Familien massgeblich. Die Projektkosten betragen CHF 62'100.-, wobei die Familien zusätzlich Eigenleistungen in Form von einfachen Hilfsarbeiten im Wert von CHF 6'500.- erbringen.

Huasipungo, ein Zwangsarbeitssystem der ecuadorianischen Sierra

Die Familien besitzen mehrheitlich eine kleine, zwischen 2 bis 3 Hektaren grosse Landparzelle, auf der sie ihr Holzhaus mit 2 Zimmern bauen. Das Land wurde ihren Grosseltern als Huasipungo zur Verfügung gestellt und sie wurden dann Eigentümer. Huasipungo war ein Zwangsarbeitssystem der ecuadorianischen Sierra. Das Wort wurde aus der Kichwa-Sprache abgeleitet, huasi bedeutet Haus und pungo Tür. In der Kolonialzeit willigten die indigenen Familien gegenüber einem Haciendabesitzer ein, durch das Nutzungsrecht der Kleinparzelle landwirtschaftliche Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Die Indígenas hatten das Recht, auf dem Land Holz und Stroh zu sammeln oder Tiere darauf weiden zu lassen. Der Grossgrundbesitzer versorgte die Familien mit Lebensmitteln, Tieren und Bargeld und brachte sie so in

seine Abhängigkeit. Die meisten Familien verschuldeten sich dabei schnell, verloren ihre Bewegungsfreiheit und wurden durch den Haciendabesitzer, durch seine Vorarbeiter, durch den örtlichen Klerus und die Polizei misshandelt. Erst das Agrarreformgesetz von 1964 übergab die Huasipungos schliesslich den indigenen Familien, die sie bearbeiteten, als Besitz.



Neue Hütte mit Dusch-WC-Anlage



Das „WC“ früher

Huasipungueros

La Maná liegt in den Ausläufern der westlichen Anden. Das Land ist vielfältig und produktiv. In den 1920er- und 1930er-Jahren wanderten die ersten Familien aus dem Andenraum in das subtropische Gebiet ein, wo sie als Tagelöhner in Haciendas für die Kaffee- und Zuckerrohrproduktion arbeiteten. Viele waren „huasipungueros“ und dadurch abhängig von mächtigen Grossgrundbesitzern. Heute arbeiten die Familien in ihren kleinen Parzellen und zeitweise als Tagelöhner auswärts. Die meisten Familien leben seit 4 Generationen hier und bauen Zuckerrohr, Mais, Bananen, papa china (kartoffelähnliche Knolle), Yuca und Bohnen an, wobei Milch- und Mastvieh ihre Haupteinnahmequelle ist. Einige Männer leben zeitweise in anderen Teilen des Landes, wo sie in verschiedenen Berufen arbeiten.



Vereinzelt trifft man im Gebiet auf Lamas und auf alte Frauen mit den im Hochland üblichen schwarzen Hüten. Sie sind Zeugen der Herkunft ihrer Familien.

Albas Familie

Ein besseres Leben dank den sanitären Anlagen



Neubau eines Sanitätshäuschens



Vor dem Dusch-WC-Häuschen am Waschbecken

Mein Name ist Alba Soledad Cunuhay Pilatasig, ich bin 38 Jahre alt, ich wurde in der Gemeinde Florida im Kanton La Maná, Provinz Cotopaxi, geboren, bin verheiratet und habe 5 Kinder. Ich bin die dritte Generation meiner Familie, die in der Gemeinde lebt. Meine Grosseltern waren Migranten aus der Gemeinde Chugchilán im Kanton Sigchos. Mein Grossvater und meine Eltern sprechen immer noch Kichwa, das ich noch verstehen aber kaum noch sprechen kann. Wir halten immer noch einige Sitten und Bräuche unserer Grosseltern aufrecht, wie die Herstellung der Brotguaguas und des Süssgetränkes Colada morada, ein Getränk aus schwarzem Maismehl, Beeren und Früchten, für den Tag der Toten, Weihnachten und Neujahr. Wir leisten wie unsere Vorfahren Gemeinschaftsarbeit oder Mingas, um die Strassen oder die Schule unserer Kinder zu reparieren, die Kirche zu reinigen, und andere Arbeiten auszuführen, die allen

dienen.

Unser Haus ist aus Holz gebaut, mit einem Blechdach, hat zwei Zimmer und eine Küche. Wir leben von der Landwirtschaft, der Viehzucht und von der Arbeit meines Mannes, der als Tagelöhner auf den benachbarten Bauernhöfen arbeitet. Zusätzlich verkaufen wir Orangen, Kochbananen, Oritos (eine kleine Bananenart), Yuca und Hühner. Mit dem Erlös kaufe ich die Lebensmittel, die ich brauche, und ich kann meine Kinder zur Schule schicken. Die Situation meiner Familie hat sich durch den Bau eines schönen Sanitärhäuschens mit Toilette, Waschbecken, Warmwasserdusche und Waschtisch verbessert. Wir gehen nicht mehr in den Busch oder hinter das Haus, haben

mehr Privatsphäre, wir waschen unsere Hände mit Wasser und Seife, um diese schreckliche Krankheit des Coronavirus und Durchfall, vor allem bei Kindern, zu verhindern.

Das Gespräch mit Alba fand mit Fredy Montenegro, Koordinator unserer Partnerorganisation, vor Ort statt.





Coronavirus

Wir brauchen dringend Hilfe

Die Pandemie breitet sich in Ecuador weiterhin aus. Am 11. November wurden 172'508 (CH 211'913) bestätigte Covid-erkrankungen und 12'761 (CH 2'407) Todesfälle registriert, dies bei doppelter Einwohnerzahl als die Schweiz. Im Vergleich zur Schweiz fällt die 6.5-mal höhere Todesrate auf, die wohl auf das besonders in den abgelegenen Gebieten mangelhafte Gesundheitssystem zurückzuführen ist.

Was nicht zum Ausdruck kommt, ist die wirtschaftliche Not der Indígenas. Durch die Einschränkungen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens sind ihre Erwerbsmöglichkeiten eingeschränkt oder verunmöglicht. Deshalb führen wir die in der letzten Nummer der Noticias beschriebene Nothilfe fort. Als Beispiel zitieren wir aus einem Bericht der Stiftung „Sol de Primavera“, die mit unserer finanzieller Unterstützung Indígena-Familien von Strassenkindern in Quito mit dem Nötigsten versorgt.



Lebensmittel- und Hygienesets für notleidende Familien

In den Monaten März bis August wurden 840 Lebensmittel- und Hygienesets an 70 Familien (450 Personen) verteilt. Die Jugendlichen und jungen Menschen dieser Familien werden als Bäcker/KonditorIn, SchreinerIn oder SchneiderIn ausgebildet und die Sets helfen, die Pandemie in den Familien einzudämmen und damit auch, dass sie etwas zu essen haben.

Covid-19 und die Auswirkungen auf den emotionalen Zustand

Carmen Barros von Sol de Primavera berichtet: „Sechs Pädagogen und einige Familienmitglieder haben sich mit Covid-19 infiziert; Lunge, Rachen und Herz waren befallen. Ein Auszubildender ist an den Folgen von Covid gestorben. Viele Jugendliche werden durch den Verlust eines Erziehers, durch den Tod naher Verwandter, durch die Zunahme der Ansteckungen in den Armenvierteln und durch die wirtschaftlichen Engpässe aufgrund mangelnder Erwerbsmöglichkeiten traumatisiert.

Depressionen nehmen zu. Ein heranwachsendes Mädchen und ihre Mutter versuchten sogar einen Selbstmord. Sol de Primavera hat ein Psychologenteam im Einsatz, welches telefonisch und persönlich in neu auftretenden Fällen eingreifen kann. Pro Monat gibt es etwa 120 solche Fälle.“

Ihre Hilfe ist in dieser Notlage sehr wichtig. Wir wollen besonders Hilfsbedürftige unterstützen. Danke!

Lebensmittel-Hygieneset

Kontakt

Spende

Unterstützen Sie unsere Projekte in Ecuador. Herzlichen Dank für Ihre Überweisung auf unser Bank- oder Postkonto.

Legat – Erbschaft

Mit einem Legat können Sie nachhaltig helfen und unsere Arbeit unterstützen. Setzen Sie mit Ihrem Legat ein Zeichen für die Zukunft und helfen Sie armen indigenen Familien in Ecuador.

Publikationen via E-Mail?

Senden Sie bitte eine E-Mail mit Ihrem Wunsch an admin@paralosindigenas.org

www.para losindigenas.org



Bankkonto

Regiobank Solothurn AG, 4502 Solothurn
PC-Konto: 30-38168-4
IBAN: CH15 0878 5001 5767 0013 3

Postkonto

80-9933-3

Geschäftsstelle

Willadingenstrasse 12
CH-3425 Koppigen
T +41 32 675 00 61
admin@paralosindigenas.org

Sitz der Stiftung

Fundación Suiza Para Los Indígenas del Ecuador, c/o Treuhand Abt AG
Lättenwiesenstr. 3, 8152 Glattbrugg



Ihre Spende
in guten Händen.

